

BASLER WOCHE



Basel, 6. Dezember 1957 • Nr. 49

Erscheint jeden Freitag Auflage 40640

26. Jahrgang

Dr Santiglaus und dr Wildma, Was solle die zwai zämme ha...?

6. Dezember — Sozusagen im ganzen Abendland und darüber hinaus wird der Namensheilige dieses Tages gefeiert, mag er nun Sinterklaas heißen wie in Holland, wo er besonderes Ansehen genießt, oder Saint Nicolas wie in Frankreich, oder mag er der deutsche Sankt Nikolaus sein, der innerschweizerische Samichlaus, oder aber der gut baslerische Santiglaus... In unzähligen Dörfern, Städten und Städtchen vieler Länder und Zungen macht St. Nikolaus nach altem Brauch und jeweiliger Sitte seine Runde — so auch bei uns in Basel.

Wir Basler lieben ihn, unseren Santiglaus, der — jedes Kind weiß es — aus dem Schwarzwald zu uns herüber kommt, und selbst wenn wir nicht mehr zu denen gehören, die seine Rute fürchten, so würde uns etwas fehlen, wenn wir am Abend des 6. Dezember nicht irgendwie seinen langen weißen Bart unter seiner Kapuze zu erspähen vermöchten. Und wenn wir abends auf dem Heimweg nach dem Geschäft irgendwo das vertraute Klingeln seiner Schellen hören, so machen wir verstopfen einen kleinen Umweg und gehen dem Schellenklingel nach. Bei unseren Kindern aber hält der Santiglaus Einkehr, nimmt sie ins Gebet, ob sie brav oder böse gewesen seien das lange Jahr hindurch, läßt sie Verlein aufsagen und beschenkt sie zum Schluß mit Äpfeln, Nüssen und Lebkuchen aus seinem Sack. Aber auch seine Rute läßt er als weniger erfreuliches Angebinde da...

Nicht nur wir lieben ihn, sondern auch der Santiglaus scheint unsere Stadt zu lieben, denn ungeachtet aller Schwierigkeiten ist er uns treu geblieben und ist alljährlich aus seinen «schwarzen» Wäldern hervorgekommen und hat den Weg zu uns gefunden.

Weshalb kommt er wohl so gerne nach Basel?

Vielleicht weil er hier gute Bekannte oder gar Verwandte hat?

Gewiss, allerdings umstrittene Forschungen verfolgen den Ursprung der Gestalt des St. Nikolaus in die germanische Mythologie und wollen in ihr im letzten Grunde einen Vegetationsdämon sehen. Die Rute des St. Nikolaus soll dabei nichts anderes sein als das Wahrzeichen der Wachstum hervorbringenden Lebensrute. — Daß aber der «Wildmann», den wir in Basel alle kennen, auf einen Vegetationsdämon zurückzuführen sei, darüber schreibt Dr. E. F. Knuchel in seiner Abhandlung «Die Umzüge der Kleinbasler Ehrenzeichen». Der Wildmann, geschmückt mit Laub und frischen Äpfeln, trägt als Wahr-

zeichen mit sich ein entwurzeltes Tännlein, sein Symbol des Wachstums und des Lebens...

Also gesehen wären unser Santiglaus und unser Wildmann gewissermaßen Verwandte aus grauer Vorzeit.

In christlicher Auffassung geht die Gestalt des St. Nikolaus auf den Bischof von Myra in Lykien, der im 4. oder im 6. Jahrhundert gelebt haben soll, zurück. Genaueres ist sozusagen nichts bekannt, und gerade dieser Umstand ist der Legende

Dr Nigginäggi

Heer ych sy Glogge lyue.
Wird's mit so geschässig z'Muet
Und ebbis Aigenarrigs
Rum'rt in Seel und Bluet.

E Stiggli vo dr Juged
Will wider zue mer ko;
Drum lauf y ganz versunke
Als däre Schälle noh.

Jetz drampt dr Nigginäggi
Dur d'Gäß und in e Huus.
Zeigt d'Ruete und dailt nohhar
Die feytschte Sache-n-uus.

O wär y no-n-e Stampe,
wo brav sy Sprichli sait
Und sich am Nigginäggi
Und syne Guzzi frait!

Mary-Rose Naber

günstig. 1087 wurden die Reliquien des Heiligen nach Bari überführt und von da aus breitete sich der Nikolauskult aus über ganz Europa, im besonderen den damaligen Verkehrslinien, den großen Wasserstraßen, den Flüssen, folgend. Seelen empfahlen sich seinem Schutze, bevor ihr Schiff den schützenden Hafen verließ, und St. Nikolaus wurde zum klassischen Patron der Schifffahrt, der Schiffer, der Reisenden, aber auch zum Beschützer der Kindlein. Es geht von ihm manche Legende, daß er Kindern geholfen habe. Besonders berühmt ist die Legende von den goldenen Kugeln. Ein armer Vater wollte seine drei Töchter der Schande aussetzen. St. Nikolaus aber warf ihm drei Beutel voll Geld zu, damit er seinen Töchtern eine Aussteuer kaufe und ihnen damit die Heirat ermögliche. Dieser Legende zufolge ist der Heilige Nikolaus fast immer mit drei goldenen Kugeln abgebildet. — Daneben aber kann St. Nikolaus so recht eigentlich als maritimer Heiliger bezeichnet werden, als Schutzpatron der Schiffsleute. Nicht von ungefähr sind deshalb so viele Kirchen und Kapellen, an Küstenplätzen oder Flüssen gelegen, dem Heiligen Nikolaus gewidmet, und treffen wir diesen so häufig als Brückenheiligen an. Als nächstliegendes Beispiel sei unsere Niklauskapelle erwähnt, die im Kreuzgang des Münsters am Rhein liegt. Auch das Kleinbasel hatte früher seine Niklauskapelle; sie befand sich nahe der Rheinbrücke, neben dem alten Richthaus, unserem heutigen Café Spitz, dem Gesellschaftshaus der drei Gesellschaften.

Nun aber kommen wir zu den so überaus interessanten und überraschenden Ergebnissen, die wir den Forschungen von Prof. Dr. Hans Reinhardt verdanken, und die im Bericht des Historischen Museums veröffentlicht worden sind. Der Verfasser legt uns dar, wie in Basel mit seiner regen Rheinschifffahrt im Mittelalter der

Nikolauskult geblüht hat. Aber auch im Hotzenwald, in Berau, genoß der Heilige große Verehrung, wurde doch dort im 12. Jahrhundert ein St. Nikolausstift gegründet. Eine Nikolausfigur, die vom Historischen Museum Basel erworben werden konnte, führt auf jene Gründung in Berau zurück. Vermutlich ist der Entstehungsort der Figur indessen Basel und wurde sie seiner Zeit in Basel bestellt.

Folgen wir weiter den Ausführungen von Prof. Dr. H. Reinhardt: Er weist auf die rege Verbindung hin, die damals zwischen Basel und dem Schwarzwald bestanden hat, denn das Holz aus den Wäldern des Schwarzwalds wurde auf dem Wasserwege zu Tal geflößt, und Basel war die erste größere Station für die Flößer mit ihrer Ladung. Sie legten mit ihren Holzstämmen am Kleinbasler Ufer bei der damaligen Niklauskapelle an. Ist es Zufall, daß noch heute alljährlich an jener Stelle ein «Geselle», den wir alle kennen, landet? Auch er kommt wie damals die Flößer aus den Wäldern, zum Zeichen schwingt er ein Tännlein, altem Brauch zufolge eine Schwarzwaldtanne, die erst in neuerer Zeit durch ein Tännchen aus der Gegend ersetzt worden ist. — Ja, Sie haben ihn erkannt: es ist der «Wilde Mann».

Nun ist es aber so, daß der heilige Nikolaus fast überall mit einem schreckhaften Begleiter auftritt. In der Schweiz ist dies der «Schmutzli» oder «Butzli», in Deutschland der «Knecht Rupprecht», in Holland — «de Zwarte Piet». — Mit der Reformation indessen erfuhr der Brauch manche Änderung, indem die protestantische Auffassung die Gestalt des Heiligen zu unterdrücken suchte. In protestantischen Gegenden mag sich diese in der Folge verschmolzen haben mit der Figur des Begleiters, auch der Name Nikolaus mag auf diesen übergegangen sein. Zugleich aber verliert der Begleiter von seiner Schreckhaftigkeit und übernimmt dafür von den mildtätigen Zügen des Heiligen — und wir haben ihn vor uns, unseren heutigen Santiglaus, der Schrecken und Mildtätigkeit zugleich verkörpert.

Wie aber stand es früher mit unserem Basler Santiglaus? Hatte auch er einen Begleiter? Und wer war es?

Geben wir hier Prof. Dr. H. Reinhardt das Wort. In seiner bereits erwähnten Abhandlung: «Die Nikolausfigur aus Berau im Hotzenwald und der Nikolauskult in Basel» lesen wir:

«Es ist anzunehmen, daß auch unser «Santiklaus» einen solchen Gesellen mit sich führte. Wie mag er wohl ausgesehen haben? Da St. Nikolaus bei uns aus dem Schwarzwald kommt, ist es wahrscheinlich, daß auch sein Begleiter dorthier stammte und Züge der verwegenen Bur-schen an sich trug, welche auf gefahrvoller Fahrt die Stämme aus dem Hotzenwald nach Basel brachten und bei der Niklauskapelle im Kleinen Basel anlegten: eine wilde Flößergestalt mit geschwärtztem Köhlergesicht, eine Art Wald-schrat. ... Es ist nicht ausgeschlossen, daß der «Santiklaus» einst mit seinem Begleiter zusammen und von ihm gesteuert auf dem Rhein in Basel einkehrte, kommt doch auch in Holland der «Sinterklaas» zu Schiff gefahren.»

«Eine solche Talfahrt findet heute noch jedes Jahr in Basel statt: es ist die jedem Basler und zumal dem Kleinbasler vertraute Ankunft des «Wilden Mannes». Jeweils im Jänner kommt der «Wilde Mann» auf dem Rhein hernieder gefahren und wird bei der Mittleren Brücke von den beiden andern «Ehrenzeichen» des Kleinen Basel, dem «Greif» und dem «Leu» abgeholt. Dann ziehen sie gemeinsam durch die kleine Stadt und führen ihre besonderen, charakteristischen Tänze auf. Der Brauch hat Wandlungen durch-

Gern gesehene

GESCHENKE

sind:

- Fell-Fussäcke**
versch. Ausführungen ab **59.-**
- Divan-Decken**
größte Auswahl ab **28.50**
- Berber-Vorlagen**
handgeknüpft, ca. 68x135 ab **75.-**
- Leder-Poufs**
algerisch. Handarbeit, gross, ab **78.-**
- Perser-Brücke**
handgeknüpft, 140x200 ab **268.-**
- Bouclé-Teppich**
Haar, ca. 190x285 ab **89.-**
- Orient-Vorlagen**
handgeknüpft, ca. 65x130 ab **79.50**

6 % BKG-Märggli

Preiswerter und erst noch von

HETTINGER

Am Steinenberg Tel. 22 48 71

Die beste Medizin

Regelmäßige körperliche Bewegung ist für die Gesundheit so wichtig wie Essen und Schlafen. In einem aufschlußreichen Artikel der *Dez.-Nr.* von *Das Beste* zeigt Eisenhowers Leibarzt, wie wir unser körperliches und seelisches Befinden verbessern können und was zu tun ist, um die Blutzirkulation anzuregen und um zu Kraftreserven zu gelangen. 22 weitere spannende Artikel. Kaufen Sie noch heute

Das Beste

Readers Digest

WEIHNACHTEN



WAPPEN
SCHEIBEN
BOSSERT
FALKNERSTR. 56

ein wertvolles GESCHENK

1000 erschwingliche Geschenke

Brudner

Gerbergasse 20 Telefon 220822

STRÜBIN

BRILLEN
OPTIK
PHOTO
KINO

STRÜBIN & CO

Gerbergasse 25 Tel. 24 46 00

Herz +

Bei Kopfschmerzen, Schwindelgefühl, nervösen Herzstörungen und Altersbeschwerden hollen Dr. Bergmanns

Nerven

«Frilonex»

Naturtropfen aus giftfreien, frischen Heilpflanzen. Normalisieren Sie Ihren Blutdruck und beruhigen Sie Ihr Herz mit diesem erprobten Mittel. In Apotheken und Drogerien oder spesenfreien Nachnahme-Versand der Flasche zu Fr. 4.50 durch Dr. G. Bergmann, Goldau a/R 16

3 Generationen:
 Mein Grossvater war Uhrmacher, mein Vater ist dipl. Uhrmacher, ich bin dipl. Uhrmachermeister
 Uhren-Reparaturen werden fachgemäss und prompt ausgeführt

Maurice Ballmer
 Stadthausgasse 14, vis-à-vis Naubau Störchen

ROAMER
 eine der meist gekauften Uhren der Welt
 Diese Markenuhr erhalten Sie im Uhrenfachgeschäft

F. Schweizer Uhrmacher
 Gerbergasse 77



Maruba
 SCHAUMBÄDER

Ein Geschenk für die ganze Familie:
 Der Frau bringen sie Jugend, Schlankheit und Schönheit,
 Dem Mann gute Laune und Wohlbelinden,
 Den Kindern Sauberkeit und Vergnügen.
 Verlangen Sie ausdrücklich Maruba, das Schaumbad mit den feinsten natürlichen ätherischen Ölen, welches den hautschädigenden Kalk des Badewassers neutralisiert.

MARUBA ist vorteilhaft:
 Nur 30 bis 40 Rappen für ein Vollbad, Glaslacons à Fr. — 20, 3.45, 6.30, 14.40, 17.15 und 24.75 in den Parfums Fichten (mit und ohne Chlorophyll), Rosa, Lavande, Eau de Cologne und Summerain in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

H. Vetsch
 Uhrmacher
 Spalenvorstadt 31
 Telefon 23 43 42

Das Fachgeschäft für gute Marken-Uhren

gemacht — bis 1838 zogen zum Beispiel die drei Masken einzeln, jede an ihrem Tage um, während seither das Fest am Datum der vorsitzenden Gesellschaft abgehalten wird — aber er enthält noch immer Züge hoher Altertümlichkeit.»

«Sollte also der «Wilde Mann» einst den heiligen Nikolaus mitgebracht haben und erst seit der Reformation, seit der Abschaffung des Heiligen, allein fahren? Das Datum jedenfalls schliesse diese Möglichkeit nicht aus. St. Niklaus erscheint nicht nur am 6. Dezember oder an Weihnachten als Weihnachtsmann, sondern kann nicht minder auch an Silvester, am 11. und 13. Januar oder gar an der Fastnacht auftreten, also zu allen winterlichen Feiertagen.»

Wer mehr zu erfahren wünscht über das ungleiche und doch so gleiche Paar, unseren Santiglaus und den Wildmann, der findet noch viele kostbare Aufschlüsse in der oben erwähnten Schrift von Prof. Dr. Hans Reinhardt.

Mir ist aber, als sähe ich die beiden, wie sie zusammen den Rhein hinunterfahren, den heiligen Nikolaus und den Wildmann, dieser das Floß steuernd mit seiner Schwarzwaldtanne. Und ich sehe die beiden landen bei der Mittleren Brücke am Kleinbasler Ufer und sehe sie eingehen in unsere Stadt. Und wenn sie auch heute nicht zusammen zu uns kommen, so lieben wir sie doch alle beide, und wir freuen uns jedes Mal auf ihren Besuch und heißen sie willkommen in Basel... -st-

HIE BASEL...

Schwarz und Weiss

Das mit dem Schwimmbad in Bettigen wird eine recht kostspielige Sache! Aber das Geld wird ja wohl mit einem Seitenblick auf den bestimmt nicht ungerne gesehenen Fremdenverkehr ausgegeben werden. Wenn man die Kosten durch die Einwohnerzahl von Bettigen dividiert... Aber lassen wir das! Freuen wir uns mit unseren Bettigern, daß dann recht viele Chrischonabrüder von oben und Riehemer und Städter von unten zum Schwadern kommen und dem Hämpfeli Bettiger helfen, das Bassin mit Menschenleibern anzufüllen. Man denkt zwar jetzt grad nicht unbedingt an Strandbäder und die entsprechende «Garderobe» im Freien! Etwas Wulliges und eine warme Suppe im Leib ist einem heute lieber...

Da hat jemand in einer Fabrik einen glatten Automaten aufgestellt. Man wirft ein Geldstück hinein und hält einen Kartonbecher drunter. Warme Suppe fließt heraus. Warum nicht? Haben aber alle gern die gleiche «Tagessuppe»? Ja, wenn man das als vorher wüßte! Dieser Automat gibt vielleicht viererlei Suppen heraus; man muß seine Münze nur in den entsprechenden Schlitz einwerfen. Dann kann man Ochsenschwanzsuppe, Erbsuppe, Spargelsuppe oder Hühnerbouillon haben. Was wird in der Fabrik weitaus, aber wirklich weitaus, am meisten aus dem Automaten herausgelassen? Waseli, was? Hühnerbouillon! Was erneut beweist, wie populär die Hühner bei uns geworden sind. Was ein rechter Metzger ist, der hat steinhartgefrorene Hühner feil. Das ist nun heute einmal so. Die alte «Gütertrennung» unter den Ladengeschäften beginnt sich auch bei uns immer stärker zu verwischen. Jeder sucht sein Sortiment auf Kosten anderer Branchen zu erweitern...

Doch zurück zum Winter! Es ist kalt. Wer ein Cabriolet sein eigen nennt, fährt heute kaum im offenen Wagen herum. Nur die Verkehrsampeln sitzen bei uns immer noch in einer Höhe oben, wo sie eigentlich richtig nur sehen kann, wer im offenen Cabriolet herumrössel. Leider gilt auch hier: «Eine Ampel macht noch keinen Sommer!» Wer direkt vor der Verkehrsampel halten muß, wartet am besten mit Abfahren, bis die Fahrer hinter ihm zu hupen anfangen. Dann weiß er: «Jetzt ist Grien kol!» Sehen kann er's ja nicht.

Noch lustiger ist aber, was sich hier und da vor solchen Ampeln abspielt: Eine lange Reihe wartet hinter dem roten Licht und hofft auf grünes, das einfach nicht kommen will. Schließlich fangen alle miteinander an zu hupen, als könnte das rote Lämpchen auch — hören!

Eine Quelle wirklich reiner Freuden dagegen sind die unendlichen Vorschläge, die uns nun auch die Presse schon zu machen hat auf dem dornenvollen Gebiet der ewigen Frage: Was schenk ich wem? So schlägt etwa die junge Lucia unter anderem vor: «Dem Großvater vermachen wir die reizend verpackte Klein-Bar...» Ganz abgesehen davon, daß er sich bestimmt über die Klein-Bar freuen dürfte, denn die hat er sicherlich noch nicht und braucht sie doch dringend, finde ich es charmant, daß die Lucia diese Klein-Bar dem Großvater «vermacht»; sie ist jung, er ist gewiß schon wesentlich älter. Sonst wäre er nicht Großvater. Vermachen setzt allerdings gemeinhin voraus, daß man nach menschlichem Ermessen voraussichtlich vor dem Erben stirbt. Ob das die junge

Lucia tatsächlich vorhat? Dann kann sich der Großvater allerdings ruhig auf seine Klein-Bar freuen! Vielleicht kennt aber die Lucia einfach den Sinn des Wörtchens «vermachen» noch nicht? Das braucht einen nicht zu verwundern, empfielt sie doch unter anderem auch als Weihnachtsgeschenk ein schottisches Pfeilwurfspiel mit sechs «Pfeilern». Was ein hübsches Geschenk für die berühmte Artistentruppe Rivels wäre, nicht wahr? «Eine Brücke, eine Brücke...!»

Das schönste Geschenk jedoch empfielt sie in Form «des aufbauenden Büchergestells». Das sollte man doch wohl jedem Baumeister und jedem Architekten zu Weihnachten schenken; sie wären mit einem Schlag alle Fremdarbeiter-Sorgen los. Denn ein Büchergestell, das aufbaut — sonst wär's ja kein «aufbauendes!» — braucht man jetzt nur noch mitten auf den teuerbezahlten Bauplatz zu stellen und ihm zu kommandieren: «Bau auf!» Und husch! — baut es auf, das aufbauende Büchergestell. Lucia, oder das Bauwunder! Wenn das die Pharaonen gehabt hätten! Nie wäre das Rote Meer durchwandert worden, und der Nasser müßte heute vielleicht gar nicht so ungütig daherreden... Stäbli

DIES + DAS

Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundesrat hat für die der Mietzinskontrolle noch unterstehenden Liegenschaften eine Mietzinsenerhöhung von 5 Prozent bewilligt. Für deren Berechnung ist von dem Mietzins auszugehen, der am 31. Oktober 1957 ohne die Vergütung für Heizung und Warmwasser nach den Mietzinsvorschriften verlangt werden durfte.

Die Erhöhung darf frühestens mit Wirkung ab 1. April 1958 in Kraft gesetzt werden.

Die nach dem Mietvertrag oder nach den Obligationenrechtlichen Bestimmungen geltenden Kündigungsfristen und -termine sind dabei jedoch einzuhalten. Der Aufschlag soll mit den früher bewilligten Erhöhungen als pauschaler Ausgleich der Teuerung aller Lasten gelten, die dem Hauseigentümer durch den Besitz eines Hauses erwachsen.

Der Regierungsrat hat nach erfolgter Ausschreibung der Stelle gewählt: zum Leiter des Amtlichen Wohnungsnachweises Dr. Oskar Schmutz, von Basel und Epringen, bisher Stellvertreter des Leiters des Amtlichen Wohnungsnachweises.

Mit dem Ratschlag Nr. 5390 ersucht der Regierungsrat um die Erhöhung des am 26. April 1956 bewilligten Beitrags an die Gemeinde Bettingen von Fr. 192 000 um Fr. 195 000.— auf Fr. 387 600.— zur Erstellung eines neuen Schwimmbades, mit der Feststellung, daß in diesem Betrag auch der erforderliche Kredit für die Mobiliereinrichtungen enthalten ist. Bet-

tingen ist bereit, mit Fr. 8000.— an die Mehrkosten beizutragen; ihr Gesamtbeitrag an die Erstellungskosten von Fr. 405 000.— beträgt damit Fr. 18 000.—. Eine höhere Beitragsleistung ist der finanzschwachen Gemeinde nicht möglich. Das verbleibende Kreditmanko von Fr. 195 000.— muß daher durch den Staat erbracht werden.

Die Innerstadt — das Gebiet innerhalb des Straßenzuges Totentanz — Petersgraben — Leonhardsgraben — Kohlenberg — Steinenberg — Bankverein — St.-Albangraben sowie zusätzlich die Straßen Aeschenvorstadt, Steinvorstadt und die Greifengasse — wird an den beiden Samstagnachmittagen (14. und 21. Dezember) von 14 bis 21. Dezember) von 14 bis 18.30 Uhr für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt. Zubringerverkehr mit Waren in die abgesperrte Zone ist gestattet.

Unsere verehrte Dialektdichterin Heidy Würth — durch ihre baseldytschen Verse allen Lesern bekannt — schenkt uns wieder «E Hampfle Vars uff Baseldytsch» unter dem Titel «E Stiggli blaue Himmel». Mit ihrem 80 Seiten, im Liestaler Verlag Lüdlin AG erschienenen dritten Gedichtband — nach «Hampfle Glugger» und «Käpseli und Grälleli» — schenkt sie wieder einen bunten Strauß liebwerter Eindrücke. Heidy Würth erweckt den Basler Alltag und den Charme der alten Gassen und Ecken auf eine ebenso einfache wie treffende Art zu munterm Leben. Alte Basler Ausdrücke werden wieder zu Ehren gezogen und der heutigen Generation ans Herz gelegt, wie überhaupt das gute, alte «Baseldytsch» säuberlich gepflegt wird. Heidy Würth sieht mit hellen Augen die Welt an und weiß das viele Schöne und Freudige für die weniger Sehenden in anmutigen Versen einzufangen:

s lyt e glaine griene Granz
 in der Stube-n-uff em Disch.
 Und jetz weiß me, as me gly
 in de Wiehnachtszyte-n-isch.
 s schmegett scho fescht no Dannerys
 und no Wax im ganze Huus.
 Und e jede Binggis kunnt
 als wie meh zuem Hysli us.
 s glänzt e bsunders hälle Stärn
 jetz am Himmel jedi Nacht,
 wo sich fir die großi Zyt
 zu barat und feschtlig macht... *

Der Quitsch der Woche

Es ist nicht angebracht, daß Herr L. in die gleiche Trommel bläst.

* Redeblüte

Für den hiesigen Konzert- und Theatergänger beginnt jene Leidenszeit, genannt Saison!

* Die Tat

Im tränenlosen Auge wabbert der Blick. Hüllenlos.

* Literaturblatt (B.N.)

Im Gottfried-Keller-Schulhaus (ausgerechnet Gottfried Keller, in Worten: Gottfried Keller)...

* Arbeiter-Zeitung

Die Ringe
 genau Ihrem Wunsch entsprechend und trotzdem nicht teuer

Koffmann Ecke
 Greifengasse
 Ochsen-gasse